

Prof. Dr. Klaus Fichter

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und

Borderstep Institut für Innovation und Nachhaltigkeit gemeinnützige GmbH

fichter@borderstep.de

Oldenburg und Berlin, 31.03.2022

Für eine missionsorientierte Start-up-Politik: Nachhaltigkeit als zentrale Querschnittsaufgabe

Stellungnahme im Rahmen der Online-Konsultation zur Start-up-Strategie der Bundesregierung im März 2022

Per Mail an: start-ups@bmwk.bund.de

Im Rahmen der Online-Konsultation wird um Stellungnahmen zu den vom BMWK gestellten Fragen und um Nennung weiterer, aus Sicht von Stakeholdern wesentlicher Themen für die Start-up-Strategie der Bundesregierung gebeten. Die folgende Stellungnahme fokussiert auf die Bedeutung der großen Zukunftsherausforderungen und das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung für die Start-up-Politik. Sie basiert auf zahlreichen Studien und umsetzungsorientierten Vorhaben der letzten zehn Jahre und greift wesentliche Erkenntnisse der Sustainable Entrepreneurship-Forschung auf. Anlass für die Stellungnahme ist die Tatsache, dass im Koalitionsvertrag „Mehr Fortschritt wagen“ der Bundesregierung zwar die Themen Nachhaltigkeit und Start-ups eine wesentliche Rolle spielen, aber stark getrennt voneinander behandelt und nicht hinreichend verknüpft werden.

1 Von einer technologiefokussierten zu einer missionsorientierten Start-up-Politik

Die „Hightech-Strategie 2025“ auf Bundesebene und das EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation „Horizont Europa“ zeigen exemplarisch, dass in der Forschungs- und Innovationsförderung im zurückliegenden Jahrzehnt eine grundlegende Veränderung von einer stark technologiefokussierten hin zu einer sogenannten missionsorientierten Förderpolitik stattgefunden hat. Gleiches ist in der Gründungs- und Start-up-Politik bislang nicht vollzogen worden. Die Ampelkoalition greift die Leitidee der Missionsorientierung lediglich mit Blick auf die Forschungs- und Innovationsförderung auf und hat dazu im Koalitionsvertrag festgeschrieben, die „Programmlinien, Hightech-Strategie und Ressortforschungen missionsorientiert weiterzuentwickeln“. Wie die Expertenkommission für

Forschung und Innovation in ihrem Gutachten zeigt, ist dafür ein agiles Politikhandeln erforderlich (EFI – Expertenkommission Forschung und Innovation, 2021). Bei einer missionsorientierten Förder- und Innovationspolitik wird die Bewältigung der sogenannten Grand Challenges in den Mittelpunkt gerückt und es werden konkrete „Missionen“, wie z.B. „Plastikeinträge in die Umwelt substanziell verringern“ oder „Eine sichere, vernetzte und saubere Mobilität“ als Aufgabe für Forschung und Innovation formuliert, zu denen diese einen klar erkennbaren Beitrag bzw. Impact liefern soll. Eine solche Missions- und Wirkungsorientierung, die über Markterfolge und ökonomische Zielgrößen hinausgeht, ist in der Gründungs- und Start-up-Förderung bislang nur unzureichend verankert. Wie Studien zeigen, sind es aber gerade Start-ups, die grundlegend neue Produkte oder Dienstleistungen mit hoher Umwelt- und Klimaschutzwirkung durchsetzen. Zwei Drittel aller umweltentlastenden Grundlageninnovationen werden von neu gegründeten Unternehmen am Markt eingeführt (Fichter & Clausen, 2013, S. 275 ff.). Start-ups sind damit ein Schlüsselakteur für die großen Transformationsprozesse, sowohl im Bereich Klimaschutz, der Bewältigung der Folgen des Klimawandels, der Energiewende, des nachhaltigen Umbaus der Mobilitätssysteme oder des Gesundheitsschutzes. Wie der Green Startup Monitor 2022 verdeutlicht, können heute bereits fast ein Drittel aller Start-ups in Deutschland als „grün“ eingestuft werden, weil sie innovative Produkte und Dienstleistungen für Umwelt- und Klimaschutz liefern (Fichter & Olteanu, 2022, S. 7).

Vor diesem Hintergrund wäre es konsequent und ist dringend zu empfehlen, die Start-up-Strategie der Bundesregierung – analog zur Forschungs- und Innovationspolitik – missionsorientiert auszurichten und die Start-up-Politik mit den bereits bestehenden oder von der Bundesregierung noch zu entwickelnden gesellschafts- und nachhaltigkeitspolitischen Missionen explizit zu verbinden.

2 Gewinn und Impact verbinden: Ein neues Erfolgsverständnis

Wie der Deutsche Startup Monitor (DSM) seit mehreren Jahren wiederkehrend belegt, verfolgen Start-ups nicht nur Gewinn- und Marktziele, sondern verbinden diese mit ökologischen und gesellschaftlichen Zielsetzungen. *„Für rund acht von zehn Startups (76,0 %) ist es (eher/sehr) wichtig, eine positive gesellschaftliche oder ökologische Wirkung zu entfalten... Deutlich mehr als die Hälfte der DSM-Startups erachten die ökologische/gesellschaftliche Wirkung und gleichzeitig auch die Profitabilität (63,4 %), das schnelle Wachstum (61,2 %) oder hohe Marktanteile (60,4 %) als (eher/sehr) wichtige Unternehmensstrategien. Das zeigt, dass ein Großteil der Startups Nachhaltigkeit, wirtschaftlichen Erfolg und ambitionierte Wachstumsziele als miteinander vereinbare Unternehmensstrategien verstehen.“* (Bundesverband Deutsche Startups e.V., 2021, S. 32). Die Start-up-Szene ist in den letzten zwanzig Jahren deutlich vielfältiger geworden. Die klassische Unterteilung in profitorientierte Unternehmen auf der einen und gemeinwohlorientierte Social Start-ups auf der anderen Seite entspricht heute nicht mehr der Vielfalt an unternehmerischen Motiven, Zielsetzungen und Orientierungen. Sicher gibt es beide Gruppen noch, ein Großteil von Start-ups wollen heute aber Gewinn und Impact verbinden. Somit gewinnt ein neuer Start-up- und Unternehmenstypus an Bedeutung, der gezielt nach Synergien zwischen ökonomischen, ökologischen und sozialen Zielsetzungen sucht, diese in das Geschäftsmodell und die Wertschöpfungskette integriert und als nachhaltigkeitsorientiert eingestuft werden kann.

Die Start-up-Strategie der Bundesregierung sollte die gewachsene Vielfalt an unternehmerischen Motiven und Zielsetzungen als wesentlichen Trend benennen und die große Gruppe der nachhaltigkeitsorientierten Start-ups explizit würdigen. Wie der Green Startup Monitor 2022 zeigt, erwarten die grünen Start-ups eine Nachhaltigkeitsausrichtung bei Investoren und Fördermittelgebern. Die große und wachsende Gruppe der grünen Startups hat insgesamt andere Unterstützungs- und Förderbedarfe, u.a. bei der Finanzierungssuche und beim Impact-Management. Dies muss bei der Konzeption und Weiterentwicklung der Start-up-Politik und der damit verbundenen staatlichen Förderprogramme berücksichtigt werden (vgl. dazu die Punkte 4 bis 10).

3 Transformationsorientierte Start-ups in den Blick nehmen

Der grundlegende Wandel hin zu einer an Nachhaltigkeitszielen ausgerichteten Gesellschaft und Wirtschaft wird „Nachhaltigkeitstransformation“ genannt. Klimaneutrale und klimapositive Geschäftsmodelle, kreislauffähige Produkte oder nachhaltige Produktions- und Konsumstile sind hierfür Beispiele. Sie erfordern die Entwicklung und schnelle Verbreitung technischer und sozialer Innovationen, die wirksam zur Erreichung von politischen Nachhaltigkeitszielen, wie den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030 der Vereinten Nationen, beitragen. Dies eröffnet Start-ups beachtenswerte Möglichkeiten, wichtige Beiträge zur „Großen Transformation“ zu leisten. Für eine erfolgreiche Nachhaltigkeitstransformation sind besonders jene Start-ups relevant, die sich zum einen durch eine starke Orientierung an ökologischen und sozialen Nachhaltigkeitszielen auszeichnen, und zum anderen durch schnelles Wachstum einen hohen Marktanteil - und somit eine starke Marktveränderung - in ihrer Branche anstreben. Diese jungen wirkungsorientierten Wachstumsunternehmen tragen ein hohes Potenzial in sich, ihre Branche nachhaltig zu verändern, sowie zu wichtigen ökonomischen Zielgrößen beizutragen, beispielsweise der Schaffung von Arbeitsplätzen. Diese High Potentials lassen sich als „transformationsorientierte Startups“ bezeichnen. Wie der Green Startup Monitor 2022 verdeutlicht, kann fast jedes vierte Start-up in Deutschland (23 %) als solches eingestuft werden. Unter den grünen Startups ist es sogar jedes Dritte (35 %) (Fichter & Olteanu, 2022, S. 25).

Zur Unterstützung von staatlichen Transformationsstrategien zur Bewältigung der großen Zukunftsherausforderungen, wie z.B. des Klimaschutzes, sollte die Start-up-Strategie der Bundesregierung verstärkt die Gruppe der transformationsorientierten Start-ups in den Blick nehmen und zielgruppengerecht unterstützen. Diese sind überdurchschnittlich innovativ, technologie- und wachstumsorientiert. Wie der Green Start Monitor 2022 belegt, kämpfen sie jedoch mit größeren Herausforderungen bei der Kapitalbeschaffung als die nicht-transformationorientierten.

4 Sustainability4All: Stärkung der Nachhaltigkeitsausrichtung staatlicher Start-up-Förderprogramme

Im Rahmen des von der Nationalen Klimaschutzinitiative geförderten Vorhabens „Sustainability4All: Nachhaltigkeit als Erfolgsfaktor für alle Start-ups“¹ wurde das deutsche Start-up-Ökosystem darauf hin untersucht, inwieweit nachhaltigkeitsbezogene Zielsetzungen bereits in den staatlichen Gründungsförderprogrammen verankert sind und einschlägige Förder- und Unterstützungsangebote bestehen. Obwohl Nachhaltigkeit immer stärker ein Wettbewerbs- und Erfolgsfaktor für Start-ups wird und für viele Politikfelder bereits klare Nachhaltigkeitsvorgaben gelten, folgt die Start-up-Förderpolitik in Deutschland noch weitgehend einem rein ökonomischen Paradigma (vgl. Punkt 1). Dies zeigen die Analysen in Sustainability4All. Obwohl bislang das Gros der Gründungsförderprogramme in Deutschland Nachhaltigkeit in ihren Programmen nicht oder kaum implementieren, konnten eine Reihe von Good-Practice-Beispielen identifiziert werden. Dazu zählen z.B. das Berliner Start-up-Stipendium, das Green-Start-up-Programm der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und einige staatlich unterstützte Gründungswettbewerbe.

Abbildung 1: Ansätze einer Nachhaltigkeitsorientierung staatlicher Gründungsförderprogramme



Quelle: (Trautwein et al., 2021, S. 3).

„From niche to norm“: Um die Verankerung von Nachhaltigkeit aus der Nische einzelner weniger Gründungsförderprogramme in die Breite der Bundes- und Landesprogramme zu bringen und zur Norm zu machen, sollten die fünf im Vorhaben Sustainability4All herausgearbeiteten Ansatzpunkte für die Nachhaltigkeitsorientierung staatlicher Gründungsförderprogramme genutzt werden (vgl. Abbildung 1). **Die Start-up-Strategie der Bundesregierung sollte dazu Fragen der ökologischen und gesellschaftlichen Nachhaltigkeit als eine zentrale Querschnittsaufgabe für die Start-up-Förderung definieren und anregen, dass Bundes- und Landesprogramme klare nachhaltigkeitsbezogene Zielsetzungen formulieren und zu einem verbindlichen Teil ihrer finanziellen und ideellen Förderung machen.**

¹ Vgl. <https://www.borderstep.de/projekte/sustainability4all/> (letzter Zugriff 30.03.2022).

5 Sustainable Finance gezielt für Start-ups erschließen

Mit der im Mai 2021 vorgelegten Sustainable Finance-Strategie möchte die Bundesregierung Deutschland zu einem führenden Sustainable Finance-Standort ausbauen. Eines der zentralen Ziele der Strategie besteht darin, eine nachhaltigkeitsbezogene Transformation zu finanzieren und Nachhaltigkeitswirkungen durch Finanzierungsinstrumente zu verankern. Damit ergibt sich eine unmittelbare Relevanz für die Frühphasenfinanzierung von Start-ups. Letztere werden in der Sustainable Finance-Strategie zwar bisher kaum aufgegriffen, könnten in der Zukunft aber eine wesentliche Rolle spielen.

Die Start-up-Strategie der Bundesregierung sollte Fragen der Sustainable Finance explizit aufgreifen und die Synergiepotenziale zwischen den beiden Strategien nutzen. Gezielte Maßnahmen der nachhaltigkeitsbezogenen Frühphasenfinanzierung von Start-ups sollten aufgegriffen und geprüft werden. Dazu wurden mit der Studie „High Sustainability Gründerfonds“ vier verschiedene Strategieoptionen herausgearbeitet, die im Rahmen der Ausarbeitung der Start-up-Strategie geprüft werden sollten (Bergset & Fichter, 2021, S. 7).

1. Eigenständige Förderinstitution: Eine Art „High-Sustainability-Gründerfonds“, der sich institutionell z.B. am High-Tech Gründerfonds (HTGF) orientiert, aber im Unterschied zu diesem einen exklusiven Nachhaltigkeitsfokus aufweist.
2. Eigenes Förderprogramm: Ein eigenes Förderprogramm, z.B. mit dem Namen „Sustainable Growth Ventures“, welches jedoch nicht institutionell eigenständig agiert, sondern in eine bestehende Institution, wie z.B. die KfW Capital, eingegliedert wird.
3. Eigener Programmbereich innerhalb eines bestehenden Förderprogramms: Ein Programmbereich, der ähnlich strukturiert ist wie das „Mutter-Programm“ (z.B. des HTGF), der jedoch spezifisch auf die Bedürfnisse nachhaltigkeitsorientierter grüner Start-ups und exklusiv auf umweltentlastende Innovationen fokussiert ist.
4. Ergänzendes Bonusprogramm: Ein Bonusprogramm als Ergänzung zu bestehenden Förderprogrammen – bspw. HTGF, EXIST, ERP-Programmen der KfW und weiteren. In diesem Bonusprogramm werden ausschließlich grüne Start-ups gefördert.

6 Ein Green Deal für die Hochschul-Gründungsförderung: EXIST-plus

Mit 86 % ist die Akademikerquote bei Startups fünfmal so groß wie in der Gesamtbevölkerung. Der Promoviertenanteil liegt bei Startups sogar um den Faktor 13 höher als in der Bevölkerung. Damit kann neueste Technologie und wissenschaftliches Wissen in innovative Gründungen fließen. Hochschulen und die mit ihnen verbundene Ausbildung und Wissensvermittlung sowie außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sind damit eine zentrale Grundlage und ein Nährboden für den notwendigen Wissenstransfer und die Entstehung von innovativen Unternehmensgründungen. Vor diesem Hintergrund wurde die Gründungsförderung an Hochschulen, insbesondere mit den

Förderprogrammen EXIST Ausgründung aus der Wissenschaft, in den letzten beiden Dekaden stark ausgebaut. Wie aktuelle Untersuchungen zeigen, weisen die Angebote von Gründungsberatungen an Hochschulen allerdings noch kaum Nachhaltigkeitsbezüge auf (Hurrelmann & Fichter, 2020). Insbesondere vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung einer missionsorientierten Forschungs- und Innovationspolitik auf europäischer und nationaler Ebene (vgl. Punkt 1), stellt dies ein Defizit dar.

Vor diesem Hintergrund wird empfohlen, in der Start-up-Strategie der Bundesregierung einen „Green Deal für die Hochschul-Gründungsförderung“ vorzusehen. Letztere sollte eine institutionelle Verankerung von Nachhaltigkeit in Forschung, Lehre und Transfer fördern, eine Missionsorientierung der Gründungsunterstützung an Hochschulen verankern (vgl. Punkt 1), nachhaltigkeitsbezogene Angebote der Hochschul-Gründungsberatung sowie Sustainability Tools der Start-up-Entwicklung integrieren sowie ein gezieltes und ganzheitliches Wirkungsmanagement (vgl. Punkt 7) umfassen. Durch den Aufbau einer nachhaltigkeitsorientierten Gründungskultur kann somit auch die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen zum Beispiel bei der Einwerbung von Drittmitteln und der Gewinnung von Forschenden, Studierenden sowie Gründungsinteressierten gestärkt werden. Good-Practice-Beispiele einer nachhaltigkeitsorientierten Gründungskultur an Hochschulen aus dem In- und Ausland zeigen, wie dies erfolgreich gelingen kann (Hurrelmann & Fichter, 2020). Zentrales Element eines „Green Deal“ ist die systematische Verankerung der Querschnittsaufgabe Nachhaltigkeit bei der Weiterentwicklung der EXIST-Förderprogramme zu einem „EXIST-plus“-Ansatz.

7 Gründungsförderprogramme benötigen Wirkungsmonitoring

Die Zielorientierung der Gründungsförderung liegt bislang fast ausschließlich auf Fragen der Marktverwertbarkeit, der Wettbewerbsfähigkeit und auf ökonomischen Wirkungen. Die Überlebensrate von Neugründungen, deren Rendite und Marktanteile (Skalierung) oder die Anzahl geschaffener Jobs sind zweifelsohne wichtige Erfolgsgrößen, beschränken sich aber auf den ökonomischen Mehrwert für die Gesellschaft. Die Grand Challenges und die sowohl auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene formulierten Nachhaltigkeitsziele verlangen in Zukunft aber ein mehrdimensionales Erfolgsverständnis der Gründungs- und Startup-Förderung. Welchen Beitrag leisten die geförderten Gründungsvorhaben und finanzierten jungen Unternehmen zur Senkung von Treibhausgasemissionen, zu nachhaltigen Lebensstilen oder zur Etablierung von Umwelt und Sozialstandards in internationalen Lieferketten? Solche Fragen werden von der Politik, aber auch von Bürgerinnen und Bürgern und Entrepreneurern in Zukunft an die Gründungsförderung und die dort bereitgestellten Förder- und Investitionsmittel gestellt.

Das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderte Projekt IMPACT entwickelte im Zeitraum von 2019 bis 2021 ein Modell und methodisches Rahmenwerk für eine wissenschaftlich belastbare, evidenz-basierte Erfassung der Wirkung von Gründungsförderprogrammen auf ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Zielgrößen. Im Rahmen des Projekts wurde der IMPACT Guide „Von der Evaluation zum Impact-Management von Gründungsförderprogrammen“ erarbeitet (Fichter, Olteanu, et al., 2021), der für ein breites Wirkungsmonitoring staatlicher Gründungs- und Start-up-Förderprogramme herangezogen werden kann (vgl. <https://www.borderstep.de/publikationen/>).

Die Start-up-Strategie der Bundesregierung sollte die Frage des Wirkungsmonitoring von Förderprogrammen aufgreifen sowie Ziele und Maßnahmen formulieren, wie der Einsatz der umfangreichen staatlichen Förder- und Finanzierungsmittel durch ein Impact-Management noch effektiver gestaltet werden kann. So kann geprüft werden, in welchem Umfang die Förderung auf verschiedene ökonomische, ökologische und soziale Zielsetzungen der Bundesregierung „einzahlt“.

8 Sustainability Hubs: Aufbau eines Netzwerks regionaler Sustainability Hubs

Die staatliche und private Unterstützungslandschaft für Start-ups in Deutschland zeigt eine enorme Breite und Vielfalt. Aus nachhaltigkeits- und umweltpolitischer Sicht weist sie allerdings eine zentrale Lücke auf, die bislang politisch kaum adressiert wird. Diese betrifft die gezielte und zielgruppengerechte Förderung von grünen Start-ups. Die Zusammenarbeit von Start-ups und etablierten Unternehmen ist ein zentraler Ansatzpunkt für die Überwindung von Diffusionshemmnissen bei Umweltinnovationen. Während für grüne Start-ups bereits vielfältige Kooperationsmöglichkeiten mit Großunternehmen existieren, gibt es bislang kaum GreenTech- oder nachhaltigkeitsfokussierte Angebote zur Vernetzung mit dem Mittelstand. Hier besteht eine klare Lücke im deutschen Innovations- und Diffusionssystem. Diese Lücke kann mit dem Konzept der sogenannten „Sustainability Hubs“ wirksam geschlossen werden. Ein „Sustainability Hub“ ist eine zentrale, thematisch abgegrenzte Anlaufstelle im Innovationssystem, die sich gezielt der Lösung von Nachhaltigkeitsherausforderungen und der Erreichung von Nachhaltigkeitszielen widmet (Fichter, Hurrelmann, et al., 2021).

Analog zur Digital-Hub-Initiative der Bundesregierung sollte die Start-up-Strategie der Bundesregierung die Förderung eines Netzwerks regionaler Sustainability Hubs vorsehen. Dabei kann auf eine in 2021 veröffentlichte Konzeptstudie „Sustainability Hubs“ zurückgegriffen werden, die 22 verschiedene Hub-Praxiskonzepte auswertet. Für die Ausgestaltung von Sustainability Hubs liefert die Konzeptstudie eine Morphologie mit zentralen Merkmalen und Gestaltungsoptionen. Um die Entwicklung, Verbreitung und Etablierung von Sustainability Hubs in Deutschland zu unterstützen, werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen: (1.) Die Förderung eines Netzwerkes regionaler Sustainability Hubs, (2.) Aufbau eines nationalen Meta-Hubs zur Vernetzung der regionalen Hub-Aktivitäten, (3.) Entwicklung eines Konzepts für das Impact-Monitoring von Hubs (vgl. Punkt 7) (Fichter, Hurrelmann, et al., 2021).

9 Klimainnovationen von Start-ups verstärkt unterstützen

Missionsorientiertes Innovationshandeln stellt eine neue Qualität des Unternehmertums zur Bewältigung von großen gesellschaftlichen Herausforderungen dar. Unternehmen und Start-ups nehmen in Bezug auf den Klimawandel drei unterschiedliche und gleichzeitig zusammenhängende Rollen ein:

1. als Verursacher des Klimawandels (z. B. durch CO₂-Emissionen, die Nutzung von nicht nachhaltigen Ressourcen oder die Entwicklung und Produktion klimaschädlicher Produkte)

2. als Betroffene des Klimawandels (z. B. Beeinträchtigung von Wertschöpfungsketten durch Extremwetterereignissen)
3. als Problemlöser in Zeiten des Klimawandels (z. B. durch klimabezogene Produkt- und Prozessinnovationen oder Geschäftsmodelle, die zur Verringerung der Treibhausgasemissionen (Mitigation) und zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels (Adaptation) beitragen).

Nachhaltigkeitsorientierte Start-ups können die drei klimabezogenen Rollen reflektieren und eine Schlüsselrolle als Problemlöser einnehmen (vgl. Punkt 3), um durch Produkt- und Prozessinnovationen sowie nachhaltige Geschäftsmodelle die klimawandelbedingten sozio-ökonomischen Risiken zu verringern und teilweise zu bewältigen.

So steht auch die staatliche Förderung von Klimainnovationen sowohl bei grünen Startups (Platz 1) als auch bei nicht-grünen Startups (Platz 3) weit oben auf der Liste politischer Forderungen (Fichter & Olteanu, 2022, S. 17). Dem sollte in der Start-up-Strategie der Bundesregierung Rechnung getragen werden. Ein typisches Hindernis für junge Unternehmen, sich an staatlich geförderten Innovationsvorhaben zu beteiligen, ist der bislang routinemäßig geforderte vergangenheitsbezogene „Bonitätsnachweis“, den Startups aufgrund ihres jungen Alters in der Regel nicht vorlegen können. Auch die alternativ geforderten „Patronatserklärungen“ von Verbundpartnern sind ein Hemmnis. Hier müssen von den Bundesministerien und Projektträgern praktikable Lösungen angeboten werden.

10 Sektorale Start-up-Förderinitiativen für grüne Transformationen

Grüne Innovationen sind für das Erreichen der Klimaziele essenziell (vgl. Punkt 9). Wie der Green Startup Monitor 2022 zeigt, sind Branchen wie Energie oder Landwirtschaft bereits stark durch grüne Startups geprägt, andere klimarelevante Sektoren wie Bau und Immobilien oder Tourismus müssen hier aber dringend aufholen. Gleiches gilt für Finanzdienstleister. Für die Realisierung der Sustainable Finance-Strategie von EU und Bundesregierung kommt von den Startups in der Banken- und Finanzbranche und der Versicherungsbranche bislang kein ausreichender Schub (Fichter & Olteanu, 2022, S. 12).

Für die Start-up-Strategie der Bundesregierung heißt dies, eine gezielte Stimulierung innovativer grüner Gründungen in Branchen mit bislang niedrigem Anteil grüner Startups und hoher Bedeutung für den Klimaschutz, wie z. B. in den Sektoren Bau, Mobilität, Finanzdienstleistungen und Tourismus, aufzunehmen. Dies kann z. B. durch Maßnahmen wie sektorale Nachhaltigkeitsawards und temporäre Schwerpunktprogramme für einzelne Branchen erfolgen.

Quellen

- Bergset, L., & Fichter, K. (2021). *High-Sustainability-Gründerfonds. Bedarf und Optionen nachhaltigkeitsorientierter staatlicher Start-up-Finanzierung* (Umwelt, Innovation, Beschäftigung). Umweltbundesamt. <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/high-sustainability-gruenderfonds>
- Bundesverband Deutsche Startups e.V. (Hrsg.). (2021). *Deutscher Startup Monitor 2021*. Bundesverband Deutsche Startups e.V.
- EFI – Expertenkommission Forschung und Innovation (Hrsg.). (2021). Neue Missionsorientierung und Agilität in der F&I-Politik. In *Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands 2021* (S. 38–52). EFI.
- Fichter, K., & Clausen, J. (2013). *Erfolg und Scheitern „grüner“ Innovationen*. Metropolis.
- Fichter, K., Hurrelmann, K., & Clausen, J. (2021). *Konzeptstudie „Sustainability Hubs“* (Umwelt, Innovation, Beschäftigung). Umweltbundesamt.
- Fichter, K., & Olteanu, Y. (2022). *Green Startup Monitor 2022*. Borderstep Institut, Startup Verband.
- Fichter, K., Olteanu, Y., & Widrat, A. (2021). *IMPACT Guide: Von der Evaluation zum Impact-Management von Gründungsförderprogrammen*. Borderstep Institut.
- Hurrelmann, K., & Fichter, K. (2020). *Nachhaltigkeit in der Hochschul-Gründungsförderung. Praxisbeispiele und Ansatzpunkte*. Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.
- Trautwein, C., Hurrelmann, K., Bergset, L., & Antonacci, M. (2021). *Chancen und Möglichkeiten der Nachhaltigkeitsorientierung staatlicher Gründungsförderprogramme*. Borderstep Institut.